



Wege sind Lebewesen, demnächst schlagen sogar die Bäume aus: am Hörnle bei Sehringen

Alte Wege, neue Gefühle

Der Phantasiereisende ist fein heraus

Es soll Glückliche geben, die ihr Leben lang reisen können, ohne ihr Dorf zu verlassen. Man nennt sie auch Dichter. Der Dichter muß nicht einmal aus seiner Stube gehen, er atmet und die Welt kommt zur Tür herein. Wort für Wort, glänzend poliert.

Der Wanderer hat es nicht ganz so einfach, aber leichter als ein gemeiner Urlauber, Kreuzfahrer, Wohnmobilist. Dem empfänglichen Wanderer genügt ein Weg, denn der Weg spricht mit ihm. Landstraße, Forststraße, Wanderweg, Jägerpfad, Pfadspur, Ahnung von Begängnis. Wege sind Lebewesen, die Quelle ihrer Existenz ist die Begangenheit durch Menschen und Tiere, Schmuggler und Schleuser. Kein Weg ist wie der nächste, jeder hat Ursache und Geschichte, lebt oder verschwindet. Weg, Pfad, Spur, Fährte – allein die Hierarchie von Wegarten ist eine Welt für sich, Nahrung genug für eine Wanderseele.

Die Kolumne von Wolfgang Abel, 15. März 2020

Nie werde ich eine Wanderung im hintersten Tessin und dort wiederum ganz hinten im Valle di Campo vergessen. Wir waren zu dritt, mein Bruder selig, Bergkamerad Stefan und ich. Wir hatten vom Tag zuvor noch die 1.600 Höhenmeter aus dem Verzascatal auf den Pizzo di Vogorno in den sauren Muskeln. Geplant war deshalb eine Abklingtour mit mäßigen Anstiegen, vom Talschluß bei Cimalmotto auf eine der höher gelegenen Alpen nahe der Grenze zu Italien. Stefan kannte das höhere Tessin, er würde schon etwas finden. Stefan konnte Wegspuren erkennen, wo andere nur Geröllhalden sehen, Stefan konnte Wanderrouen so mit dem Tageslauf synchronisieren, daß man einen ganzen Tag mit der Sonne im Rücken ging – und am Mittag erschien oft die Terrasse einer Hütteneinkehr. Stefan kannte unzählige Felsenpools in den Nebenflüssen von Maggia, Bavona und Rovana lange bevor irgendjemand die Wild-Swimming-Bewegung ausgerufen hatte.

Zum Auftakt unserer Tour saßen wir als einzige Gäste am kleinen Albergo Alpina in Cimalmotto (das Anwesen ist schon lange geschlossen, bzw. zu kaufen). Wir saßen, vor Windböen geschützt, an einem der zwei, drei Verlegenheitstische vor dem Albergo. Jeder mit einer 0,58 Liter Flasche Calanda Bräu, welche ein betagtes Wirtinnen-Duo erst auf hartnäckiges Nachfragen aushändigte. Nach dem Calanda, einem Faustbrot mit Rohschinken und einer Diskussion über Wege und Wolken, nahmen wir einen kommoden Fahrweg nach Westen in Richtung der Landesgrenze nach Italien.

Nach einer knappen Stunde erreichen wir unrunder Schrittes die herrlich einsamen Kies- und Sandbänke in den lichten Wäldern an der oberen Rovana. Zweihundert Meter flußaufwärts einer Hängebrücke mündet der Rio Colobiasca, vom hohen Piemont kommend, in die Rovana. Dort lagen wir eine himmlische Stunde im weichen Gras am Ufer, das Land roch wie frisch geduscht. Stefan erzählte von den Blumenwiesen, Stadeln und Hütten der nahen Alpe di Quadrella, von einer mit Alpenrosen bewachsenen Runse am Fuß des Kleinhorns und von einer Wasserfall-Dusche auf einem eigentlich lohnenden Weg rüber nach Bosco Gurin.

An diesem Tag hatten wir aber keinen Plan und kein Ziel, uns genügte ein Fußbad im Rio Colobiasca und die Aussicht auf eine Rückkehr zum zweiten Calanda. Ziel unbekannt, Gehzeit zwei Stunden, Höhenmeter nicht nennenswert – eine der schönsten Wanderungen meines Lebens. Der ganze Tag war ein Gedicht, das ich auch nach gut 20 Jahren noch einigermaßen zusammen bekomme.

Weg, Spur, Ahnung. Der Jungfernbrunnleweg führt von der Landstraße südlich von Badenweiler-Sehringen über die Hexmatt zum Hörnle. In Kürze schlagen dort die Buchen aus. Viel mehr braucht es nicht, zum Gehen und zum Dasein.

Alle Bücher und Kolumnen von Wolfgang Abel: oaseverlag.de